

# Info

# Bulletin

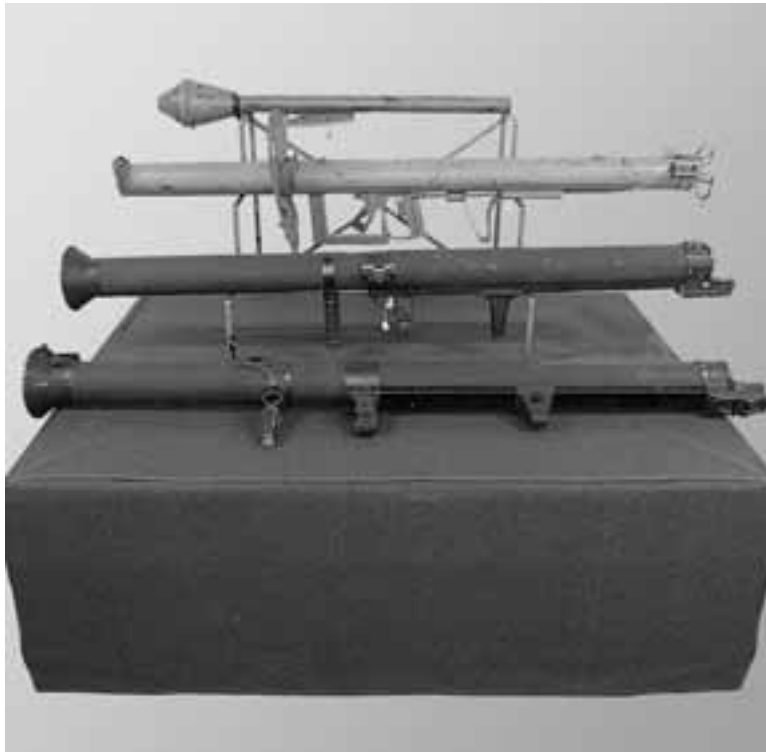
s a m +  
schweizer armeemuseum  
musée suisse de l'armée  
museo svizzero dell'esercito  
museum svizra da l'armada

Nr. 3/06

[www.armeemuseum.ch](http://www.armeemuseum.ch)

# Protokoll

der 28. ordentlichen Mitgliederversammlung  
vom 29. April 2006 in Thun



- Protokoll (3)
- Systematische Sammlung: Panzerabwehr (13)
- Fundstück aus dem Bildarchiv (20)

## Die Transformation der Sicherheitskräfte

Zu Land, auf See, in der Luft und im Weltall: Thales liefert alle notwendigen Technologien, die für das vernetzte 21. Jahrhundert erforderlich sind.

Die Netzwerkfähigkeit gestaltet die Einsatzmöglichkeiten grundlegend um: Sie beinhaltet das gesamte Spektrum an Technologien und Systemen für Überwachung, Führung, Kommunikation und Informationsverarbeitung sowie Luft- & Raumfahrt, Marine, Verteidigung und Simulation.

# THALES



Thales besitzt eine weltweit führende Position als Generalunternehmer, System Integrator, Produkthersteller sowie Service- & Supportpartner.

60.000 Mitarbeitende in 50 Ländern stellen technologisch hochstehende Produkte und ein Engagement für Partnerschaft und Vertrauen sicher, das unübertroffen ist. Mit konkurrenzfähiger operationeller Kapazität, Leistung und Service will Thales Ihr wichtiger Partner sein.

Thales Suisse SA **Defence & Homeland Security**  
Binzstrasse 18 - 8045 Zürich - Tel. 044 457 17 17 - Fax 044 457 18 18

# Protokoll

## der 28. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. April 2006 in Thun

### 1. Begrüssung

Um 10.15 Uhr eröffnet Bruno Maurer, Präsident Vsam, die 28. ordentliche Mitgliederversammlung in der Offizierskaserne auf dem Waffenplatz Thun und begrüsst die 127 erschienenen Teilnehmer. Anwesend sind unter anderem KKdt a D Arthur Moll, Div a D Paul Müller, Div a D Hans Gall, Jean-Claude Dutoit, pens. Direktor GR, Marcel Rosch, Vertreter des Planungsstabes der Armee, Martin Huber, Präsident Verein Museum Zeughaus Schaffhausen, Emil Roth, Vorstand IG Uem, André Schaad, Zentralpräsident Schweizer Fourier-Vereinigung und Fritz Wyss, Präsident Sektion Berner Oberland des Verbandes Schweizer Militärkitchenchefs.

Die Einladung mit den nötigen Unterlagen wurden allen Vereinsmitgliedern mit dem Bulletin 2/06 fristgerecht zugestellt. Die Traktandenliste wird diskussionslos genehmigt.

### 2. Wahl der Stimmzähler

Als Stimmzähler werden vorgeschlagen und gewählt:

- Walter Schillinger
- Giovanni Lampart
- Bruno Schätzle

### 3. Protokoll der 27. Mitgliederversammlung vom 23. April 2005 in Thun

Das vom Vorstand am 31. Mai 2005 genehmigte und im Bulletin 3/05 veröffentlichte Protokoll wird diskussionslos genehmigt.

### 4. Jahresbericht 2005

#### 4.1 Ergänzungen des Präsidenten

Mit der Einladung wurde auch der Jahresbericht für den Zeitraum von 1. Januar bis 31. Dezember 2005 zugestellt. Er wird diskussionslos genehmigt.

Ergänzend zum Jahresbericht gibt der Präsident wichtige neue Informationen bekannt. Am Schluss des Jahresberichts steht, dass der Vorstand sich vorgenommen habe, zu Jahresbeginn die Frage nach dem «wie weiter» bezüglich Armeemuseum einmal mehr zu diskutieren. Das machte er am

### Impressum

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum

Adresse: Verein Schweizer Armeemuseum Vsam, Postfach 2634, 3601 Thun

Redaktionskommission: Hans Rudolf Schneider, Hugo Wermelinger, Richard Stauber

Ressortleiter PR: Hans Rudolf Schneider, Bruggstrasse 10, 3634 Thierachern, 079 414 70 04, hans-rudolf.schneider@armeemuseum.ch

*Titelbild: Vorläufer zum 8,3 cm Raketenrohr der Schweizer Armee (von oben nach unten): Panzerfaust 60 (Deutschland 2. Weltkrieg), Panzerschreck 88 (Deutschland 2. Weltkrieg), Prototyp 1 System Brandt und Prototyp 2 System Brandt. Foto Markus Hubacher*

28. Januar 2006 an einer Klausurtagung. Er gelangte dabei zu folgenden Schlüssen:

- Ein Schweizer Armeemuseum lässt sich kurz- bis mittelfristig heute nicht realisieren. Es fehlen die Unterstützung des Bundes, insbesondere des VBS, sowie der politische Wille.
- Nach wie vor gültig und in Kraft sind jedoch die Weisung über die Sicherstellung von Armeematerial zur Aufbewahrung für die Nachwelt (historisches Material) des Generalstabschefs vom 1. Mai 2000 sowie die Leistungsvereinbarung Nachwelt zwischen Generalstab und Vsam von Mitte 2001. Sie bilden für uns die Basis zum Aufbau der Systematischen Sammlung des historischen Armeematerials zur Erhaltung für die Nachwelt. Darunter verstehen wir eine möglichst vollständige und lückenlose Erfassung der Uniformen, Ausrüstungen und der Bewaffnung unserer Armee von

Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute anhand von ein bis drei repräsentativen Objekten (in den meisten Fällen).

In einem Gespräch mit dem Präsidenten des Vsam vom 29. März 2006 legte die Spitze der Armee, vertreten durch KKdt Keckeis, Chef der Armee, und Div Bläuenstein, Chef Logistikkbasis der Armee, ihr neues Konzept bezüglich der Liquidation von überzähligem historischem Armeematerial dar. Dieses kann im wesentlichen wie folgt zusammengefasst werden:

- Reduktion des historischen Materials auf rund ein Drittel des heutigen Umfangs. Das heisst konkret: Reduktion von bisher 50 000 m<sup>2</sup> Lagerraum auf neu maximal noch 10 000 m<sup>2</sup>.
- Eine Gruppe von noch nicht bestimmten Experten soll Objekte «von epochaler Bedeutung» definieren. Nur diese will das VBS für die Nachwelt erhalten.



Freundlicher Empfang auf dem Waffenplatz Thun. Die Vsam-Mitarbeiterinnen Vania Keller (rechts) und Vikkie Jäger empfangen die Teilnehmer der Mitgliederversammlung.

- Geplant ist eine verdichtete Lagerung dieses Materials in zwei Hallen im ehemaligen AMP Burgdorf. Dabei ist nicht vorgesehen, dieses Depot Besuchern oder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein minimaler Unterhalt sei allenfalls denkbar.
- Der Rest des überzähligen historischen Armeematerials sei primär bestehenden Museen in der Schweiz und im Ausland anzubieten. Auch eine «Verkaufsaktion» an interessierte Kreise (Sammler) könne in Frage kommen. Was dann übrig bleibe, sei zu vernichten. Grundsätzlich entspricht dieser Ablauf den bestehenden Weisungen.

Der Anteil des abzubauenen Materials nimmt gemäss diesem Konzept völlig neue Dimensionen an. Zwischen Vsam und VBS bestehen zentrale Auffassungsdifferenzen in bezug auf Umfang des aufzubewahrenden historischen Materials, dessen Art der Aufbewahrung und Betreuung sowie der dokumentatorischen Aufarbeitung und Zugänglichkeit.

Bruno Maurer antwortete mündlich und schriftlich, er nähme diese Aussagen im Sinne einer offiziellen Information des Vsam entgegen und werde den Vorstand sowie die Vereinsmitglieder darüber informieren, was nun erfolgt. Es ist nun unsere Sache zu prüfen, ob – und allenfalls in welchem Umfang – wir das beabsichtigte Vorgehen des VBS in Zukunft mittragen können.

Der Vorstand des Vsam hat am 11. April 2006 anlässlich einer ausserordentlichen Vorstandssitzung die Absichten des VBS diskutiert und ist zu folgenden Schlüssen gekommen: Wir halten am Projekt einer systematischen Sammlung des historischen Armeematerials für die

Nachwelt fest. Die bisher zusammengetragene Sammlung stellt ein Kulturgut von nationaler Bedeutung dar; sie ist ein wesentlicher Teil der «Hardware» unserer Geschichte. Eine Reduktion auf Material von «epochaler Bedeutung» ist problematisch. Niemand kann heute verbindlich sagen, was morgen wirklich von Bedeutung sein wird. Grundlagen für unsere Arbeit sind die nach wie vor gültigen Weisungen des Generalstabschefs bzw. die bestehende Leistungsvereinbarung. Der Vorstand wird sich mit Überzeugung für den Erhalt und weiteren Aufbau dieser Sammlung einsetzen. Dabei ist unbestritten, dass nicht mit «blinder Sammlerwut» alles aufbewahrt werden kann. Eine Triage soll jedoch auf fachlicher und wissenschaftlicher Basis und durch Experten erfolgen. Es darf nicht sein, dass rein nach betriebswirtschaftlichen und quantitativen Vorgaben historisches Armeematerial liquidiert wird und somit endgültig verloren geht.

Es gilt also, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln für unser Anliegen zu werben, um der Umsetzung dieses unserer Meinung nach fragwürdigen Vorgehens entgegenzutreten. Dazu brauchen wir jede erdenkliche Unterstützung – auch die unserer Vereinsmitglieder. Bruno Maurer dankt allen Vereinsmitgliedern für den Einsatz überall dort, wo sie eine Möglichkeit sehen zu intervenieren. Der Vorstand des Vsam ist mit aller Kraft daran, dies zu tun.

Bruno Maurer beantwortet Fragen aus dem Publikum bezüglich der Lager und des Vorgehens bei der Ausscheidung von Material.

#### 4.2 Ressort Material

Henri Habegger, 1. Vizepräsident und Leiter des Ressorts Material, berichtet über die im

Berichtsjahr geleisteten Arbeiten. Sie zeigen wiederum ein erfreuliches Bild.

Der Mitarbeiterbestand hat sich verändert: Seit 1. Mai 2005 betreut Heinz Bhend den Bereich betriebliche Unterstützung und allgemeines Material. Am 1. Januar 2006 ist Fritz Steuri eingetreten und bearbeitet den Bereich Waffen und technisches Material. Die Lohnkosten dieser Mitarbeiter werden gemäss der erwähnten Leistungsvereinbarung vom VBS zurückerstattet. Ebenfalls in die Dienste des Vsam getreten ist Frau Vikkie Jäger, die uns seit Ende Januar 2006 nach Bedarf bei Anlässen und im Verkauf unterstützt. Henri Habegger und Andreas Laubacher haben eine eineinhalbjährige berufsbegleitende Ausbildung im Bereich Museumskunde abgeschlossen.

Im Bereich der Systematischen Sammlung sind im Berichtsjahr wiederum zahlreiche und teils umfangreiche Donate eingegangen. Ferner haben wir vom Musée cantonal d'histoire in Sion das fast vollständige Ausstellungsgut des aufgelösten Musée militaire valaisan in St. Maurice erhalten. Ebenso konnten vom Schlossmuseum Thun die gesamten Militariabestände – teils leihweise und teils dauerhaft – übernommen werden. Darin enthalten sind die bekannten Sammlungen Imobersteg und Rubin. Bedingt durch die grossen Abbaumassnahmen in den Zeughäusern und AMP-Betrieben war ein ausserordentlicher Materialanfall zu bewältigen. Offensichtlich wurden einige seit Jahrzehnten verborgene Schätze wiederentdeckt und uns teilweise sogar ohne Absenderangabe zugestellt. Im Sammlungsbereich Oldtimer konnte eine gut zweijährige Such- und Erfassungsphase abgeschlossen werden. Zum Erstaunen aller Beteiligten belief sich die Anzahl der

abschliessend registrierten Fahrzeuge auf über 700. Nach gründlicher Abklärung sollten nach unserer Auffassung davon rund 400 im Sammlungsbestand verbleiben. Das VBS wollte weit unter diese Zahl gehen. Die nicht immer einfachen Diskussionen mit dem VBS über die effektiv aufzubewahrenden Fahrzeuge sind noch nicht abgeschlossen. Im Bulletin 1/06 berichteten wir über den Stand der Arbeiten in der Bibliothek, der Reglementsammlung und der neu begonnen Erfassung der Detail-etats. Der diesbezügliche Arbeitsaufwand von Freiwilligen ist enorm und nicht zu beziffern. Mit der Arbeitsaufnahme von Fritz Steuri wurde es möglich, die Aufarbeitung des Bestandes an Geschützen der Artillerie, der Fliegerabwehr und der Panzerabwehr zielgerichtet anzupacken. Dazu gehört auch der im Bulletin 2/06 geschilderte Rückbau von Geschützen.

Ausgezeichnet gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Zürich und insbesondere auch mit der Haute école des applications d'art in La Chaux-de-Fonds, mit deren Hilfe bereits mehrere wertvolle Objekte restauriert werden konnten. Auch die Kooperation mit andern Museen, z.B. dem Musée militaire vaudois in Morges, dem Musée cantonal d'histoire in Sion, dem Musée militaire Genevois und dem neu gegründeten Museum im Zeughaus Schaffhausen gab beiden Seiten wertvolle Impulse.

Im Bereich der Infrastruktur stellt die Unsicherheit bei der Belegung und Nutzung der Lagerräume eines der grössten Probleme dar. Die Lagerräume werden uns teils vom VBS zur Verfügung gestellt, teils sind sie von der RUAG gemietet. Unsere knappen Arbeitskapazitäten werden häufig durch relativ aufwändige und der Sache nicht



Vizepräsident Henri Habegger (links) und Präsident Bruno Maurer (rechts) orientieren über das abgelaufene Jahr.

dienliche Umlagerungen von einem Lagerort zum anderen beansprucht. Bis Mitte letzten Jahres mussten wir das Lager Lattigen bei Wimmis räumen. Bis Oktober 2006 haben wir ferner die Gebäude Feuerwerker Thun zu leeren. Die RUAG benötigt das bisher uns zur Verfügung stehende Obergeschoss im Gebäude 782 in Thun. Ferner besteht eine Unsicherheit bezüglich der weiteren Nutzung des für uns optimalen Lagers Seftigen. Zu räumen haben wir die Lager mit Material für die Nachwelt der aufgehobenen Zeughäuser Bulle und Sarnen. Hier stehen wir vor gewaltigen Aufgaben und bisher nicht gelösten Problemen. Wir haben dem VBS Lösungsvorschläge unterbreitet, jedoch bis heute noch keine Antwort erhalten.

Ein Rückblick auf die Aktionen und Veranstaltungen im Jahr 2005 ergibt folgendes Bild: Anlässlich des Materialverkaufs des VBS vom 20. April 2005 organisierten wir die Sonderausstellung «Oldtimer und Spezialfahrzeuge» und führten unseren Informations- und Werbepoststand. Im Schlossmuseum Thun haben wir die Ausstellung über

das Schwarzpulver konzipiert und umgesetzt. Wir waren präsent an der Heerestagen in Walenstadt, an der OHA in Thun, den Schweizerischen Unteroffizierstagen in Mendrisio, der Foire fribourgoise in Fribourg, dem Comptoir gruérien in Bulle und der Patrouille des glaciers. Ebenso führten wir die Ausstellung «Sonderbundskrieg» im AAL Luzern durch.

Der Verkauf von Büchern und Abzeichen entspricht einem echten Bedürfnis, konnten wir doch im Berichtsjahr über 500 Lieferungen vornehmen. Bis Ende April dieses Jahres erfolgen bereits gegen 300 Lieferungen. Zu diesem Erfolg beigetragen haben das Angebot auf unserer Website, die erstmalige Publikation eigener Werke sowie die Aufnahme einiger französischsprachiger Titel in unsere Bücherliste. Eine erhebliche Erleichterung der Abläufe brachte die Einrichtung eines neuen Verkaufsraumes.

Henri Habegger schliesst seine Ausführungen mit dem Dank an die zahlreichen freiwilligen Helfer, ohne deren Einsatz die

Erfolge im Ressort Material nicht möglich gewesen wären. Er erwähnt insbesondere Jürg Burlet, Jürg A. Meier, Jakob Kläsi, Jacques Schneider, Hansruedi von Gunten, Hans Knechtenhofer, Hans Weigum, Christian Wüthrich, Max Martin, Thuri Schöfecker, Karl Bosshard, Paul Airoldi, Kay Moser, Renato Briccola und Rudi Racokzy. Dank gebührt auch den unterstützenden Betrieben in Thun, Bern, Sarnen und an weiteren Standorten sowie dem Planungsstab und der Logistischen Basis der Armee, der Armasuisse, der RUAG und weiteren Stellen des VBS.

Die Ausführungen von Henri Habegger werden mit Beifall aufgenommen. Henri Habegger beantwortet einige Fragen.

#### 4.3 Ressort Information / PR

Der Ressortleiter, Hans Rudolf Schneider, weilt beruflich bedingt im Ausland. An seiner Stelle macht Bruno Maurer auf die stets aktuellen Informationen auf der Website des Vsam aufmerksam. Die Statistik zeigt,

dass diese Seite häufig aufgerufen wird. Besonders zu erwähnen sind auch die beiden im Verlag VSAM erschienenen Publikationen: «Armeeführung, von der TO 36 zur A XXI, 1938 – 2004» und «Das Schwarzpulver, Die Produktion in der Pulvermühle Steffisburg 1586 – 1864».

#### 5. Finanzen

Die per 31. Dezember 2005 abgeschlossene Erfolgsrechnung und die Bilanz per 31. Dezember 2005 sind allen Vereinsmitgliedern zusammen mit der Einladung zugestellt worden. Der Vereinskassier Sascha Burkhalter erläutert diese Dokumente.

##### 5.1 Erfolgsrechnung vom 1. Januar – 31. Dezember 2005

Die Erfolgsrechnung wie auch die Vermögenssituation zeigen, dass die Finanzen des Vereins gesund sind.

Der Kassier gibt einleitend einige Informationen zum Mitgliederbestand. Der Verein

Schweizer Armeemuseum hatte anfangs des Berichtsjahres 2917 Mitglieder. Ende Jahr waren es noch 2823 Mitglieder, was einem Rückgang von 3,2 Prozent oder 94 Mitgliedern entspricht. Bezogen auf den Bestand von Ende Jahr ist unverändert die Kategorie Einzelmitglied mit 2514 Mitgliedern die grösste. Hier ist eine Abnahme von 123 Mitgliedern zu verzeichnen. 9 Mitglieder haben sich im vergangenen Jahr entschieden, eine Mitgliedschaft auf Lebenszeit einzugehen. Diese Kategorie umfasst somit neu insgesamt 83 Mitglieder. Ebenfalls erfolgreich ist die Entwicklung der Kategorie Familienmitglieder. Per Ende des Jahres waren 40 Familienmitglieder erfasst, was einer Zunahme von knapp 25 Prozent resp. 8 Mitgliedern entspricht.

Zur Erfolgsrechnung macht der Kassier folgende Angaben: Bei Einnahmen von 172 000 und Ausgaben von 168 000 resultiert ein Einnahmenüberschuss von 4207.50 Franken. Dieser liegt damit im Rahmen der Erwartungen. Sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben sind gegenüber

dem Budget grössere Abweichungen festzustellen.

Die Einnahmen sind gegenüber dem Budget um 58 000 Franken höher ausgefallen. Die Erträge aus Mitgliederbeiträgen und Spenden liegen 23 000 Franken über dem Budget. Hier haben einerseits die gestiegenen Spenden im Rahmen von Anlässen und in Zusammenhang mit der Sammlung historischer Panzer einen positiven Einfluss, andererseits budgetierten wir die Mitgliederbeiträge aufgrund der Beitragserhöhung anlässlich der letzten Mitgliederversammlung eher konservativ. Bei den Mitgliederbeiträgen auf Lebenszeit haben sich erfreulicherweise anstelle der erwarteten 4 Mitglieder 9 dafür entschieden. An zweckgebundenen Spenden ist ein grösserer Beitrag an die Broschüre «Von Kopf bis Fuss» sowie der Anteil am Schlussaldo des Rütli-Rapports 2005 von 9375 Franken eingegangen. Traditionellerweise sehr schwierig zu planen sind die Einnahmen aus der Shop-Tätigkeit. Mit einem Ergebnis von 31 000 Franken wurde hier das Budget um die Hälfte übertroffen.



Kassier Sascha Burkhalter (rechts) und Sekretär Hugo Wermelinger



Gemeinsames Mittagessen mit Spatz aus der Gamelle



Positiv beeinflusst wurde diese Abweichung hauptsächlich durch die zahlreichen Anlässe im vergangenen Jahr, an welchen der Shop präsent war, sowie einem Ausbau der Shop-Aktivitäten im Internet.

Auf der Ausgabenseite resultiert mit einem Ausgabentotal eine Abweichung von 56 000 Franken gegenüber dem Budget. Im Bereich Administration betragen die Mehrausgaben 15 000 Franken. Hauptursachen dazu sind die höher als geplant ausgefallenen Kosten für Drucksachen – wie beispielsweise Nachbestellungen für Kuverts, Einzahlungsscheine und für einen Flyer. Ebenfalls sind die Kosten für den Druck der neuen Statuten in dieser Position enthalten. Mehrkosten verursachen auch die Portospesen sowie die gestiegenen Bank- und Postcheckspesen. Weitere grosse Kostenpositionen sind die Übersetzungen sowie die Versand- und Inkasso-Dienstleistungen, die wir über die Wohn- und Arbeitsgemeinschaft für Körperbehinderte in Gwatt beziehen.

Erstmals hat auch der Bereich PR das Budget mit Mehrkosten von 8000 Franken überschritten. Grund dafür war die verstärkte Medienpräsenz und vermehrt «geschaltete Inserate» in diversen Publikationen. Die grösste Kostenposition in diesem Bereich ist das an die Mitglieder verschickte Info-Bulletin.

Durch die Erhöhung des Mitgliederbeitrages hat der Verein zusätzlichen Spielraum für seine eigentlichen Kernaktivitäten erhalten. Diesen Spielraum wollen wir nutzen und unsere Ausstellungen und Präsentationen weiter verbessern. Zu diesem Zweck hat sich der Vorstand entschieden, zu Lasten der Rechnung 2005 eine Rückstellung von 15 000 Franken vorzunehmen. Dieser Betrag soll im laufenden Geschäftsjahr zielgerichtet

zur stetigen Verbesserung der Ausstellungen und Präsentationen eingesetzt werden. Der Unterhalt des Fundus belastet die Vereinsrechnung nach Abzug der Rückerstattungen durch das VBS mit 54 000 Franken und ist damit 25 000 Franken höher als budgetiert. Die gestiegenen Aktivitäten im Rahmen der Systematischen Sammlung sowie gezielte Neuakquisitionen in kleinerem Umfang sind die Hauptursachen für diese Budgetüberschreitung.

## 5.2 Bilanz per 31. Dezember 2004

Die Bilanzsumme beträgt per Stichtag 298 000 Franken. Die Aktivseite zeigt ein ähnliches Bild wie bereits in den Vorjahren. Das Vereinsvermögen ist zu über 80 Prozent in Form von flüssigen Mitteln bei der Postfinance, der Credit Suisse sowie der Privatbank Von Graffenried in Bern angelegt. Dass die flüssigen Mittel gegenüber dem Vorjahr deutlich höher sind, hat damit zu tun, dass die Kostenrückerstattung durch das VBS per Ende Jahr bereits für drei Quartale erfolgte und nicht wie bis anhin erst für ein halbes Jahr. Mit dieser Begründung erklärt sich auch die Differenz zwischen den Guthaben gegenüber Dritten per Ende 2005 von 52 000 Franken und per Ende 2004 von 120 000 Franken. Dieses Guthaben enthält ausschliesslich die Restforderung aus der Leistungsvereinbarung gegenüber dem VBS. Wie bereits in den Vorjahren sind die Handelswaren und der Fundus auf einen Franken abgeschrieben.

Auf der Passivseite beträgt das Fremdkapital 125 000 Franken oder knapp 42 Prozent der Bilanzsumme. Darin enthalten sind einerseits die Verbindlichkeiten gegenüber Dritten sowie die bereits erwähnte, neu gebildete Rückstellung für den Unterhalt der Ausstellungen. Die Verbindlichkeiten gegenüber

Dritten enthalten einerseits offene Rechnungen aus dem regulären Vereinsgeschäft, andererseits eine Abgrenzung in Zusammenhang mit der nach wie vor ungeklärten Mehrwertsteuersituation des Vereins von 60 000 Franken. Die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr erklärt sich primär aus der Tatsache, dass wegen der gestiegenen Unterhaltskosten für den Fundus diverse Kosten per Ende Jahr aufgrund zu tiefer Akontoverrechnungen noch nicht abgeschlossen waren. Dies betrifft hauptsächlich den Bereich des Salär- und Versicherungswesens.

Das Eigenkapital des Vereins beträgt per Ende 2005 173 000 Franken oder 58 Prozent der Bilanzsumme. Vom Gewinn des Vorjahres von 6668.27 Franken wurden 5000 Franken dem zweckgebundenen Fonds für entgeltliche Planungsaufwendungen zugewiesen und der Rest dem Fonds zur Sicherstellung von Museumsgut gutgeschrieben.

Der Vorstand beantragt, vom ausgewiesenen Einnahmenüberschuss des letzten Jahres 2005 4000 Franken dem zweckgebundenen Fonds für entgeltliche Planungsaufwendungen und 207.50 Franken dem Fonds zur Sicherstellung von Museumsgut zuzuweisen.

## 5.3 Revisorenbericht

Der Sekretär verliest den Bericht der Revisionsstelle. Diese bestätigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung des Vsam dem Gesetz und den Vereinsstatuten entsprechen. Die Revisionsstelle empfiehlt der Versammlung, die Jahresrechnung zu genehmigen.

## 5.4 Genehmigung / Décharge

Die Versammlung genehmigt die Erfolgsrechnung und die Bilanz 2005 sowie den An-

trag zur Verwendung des Einnahmenüberschusses ohne Gegenstimme.

## 6 Tätigkeitsprogramm 2006

### 6.1 Aktivitäten

Bruno Maurer informiert über die geplanten Tätigkeiten. Das anfallende Material muss sichergestellt, triagiert, gelagert und aufbereitet werden, so dass die Arbeit an der Systematischen Sammlung gemäss unserem Auftrag weitergeht. Diese Arbeit muss weitergeführt werden, sonst droht der unwiederbringliche Verlust von historischem Material. Dann müssen wir dafür sorgen, dass der unvermeidliche Abbau von historischem Material, welches dem VBS gehört, nach vernünftigen Grundsätzen erfolgt. Dabei dürfen nicht allein betriebswirtschaftliche Überlegungen massgebend sein.

### 6.2 Budget

Der Kassier informiert über das Budget 2006. Er wird mit Einnahmen von 141 000 und Ausgaben von 138 000 Franken gerechnet, woraus ein Einnahmenüberschuss von 3150 Franken resultiert.

Auf der Einnahmenseite haben wir die prognostizierten Erträge aus Mitgliederbeiträgen und Spenden auf 114 000 Franken erhöht und liegen damit im Rahmen der Werte des Vorjahres. Bei den Mitgliedern auf Lebenszeit rechnen wir mit einer Erhöhung um vier zusätzliche Mitglieder. Für 2006 erwarten wir keine zweckgebundenen Spenden. Aus dem Shop rechnen wir mit einem Ertrag von 25 000 Franken. Diese Position ist erfahrungsgemäss am schwierigsten zu budgetieren, wir gehen aber davon aus, dass dieses Ergebnis aufgrund der gestiegenen Internet-Präsenz realisierbar sein dürfte.

Auf der Ausgabenseite rechnen wir mit Gesamtausgaben von 138 000 Franken. Die Bereiche Administration und PR haben wir an das Vorjahr angepasst und gleichzeitig diverse Einsparungen eingeplant. Insbesondere wollen wir die Publikation des Info-Bulletins kostengünstiger gestalten – ohne jedoch inhaltlich und gestalterisch Abstriche machen zu müssen. Die konstante Aktualisierung unseres Auftritts in den Medien sowie im Internet ist aber ein wesentlicher Punkt in unserer Öffentlichkeitsarbeit. Aus diesem Grund sind hier vorerst keine weiteren Einsparungen möglich. Im Bereich des Unterhalts unserer Ausstellungen rechnen wir mit einem Aufwand von 15 000 Franken. Dieser Betrag wird uns zusammen mit der bestehenden Rückstellung weitere Anpassungen ermöglichen. Der Unterhalt des Fundus wird die Jahresrechnung mit einem Nettobetrag von 30 000 Franken belasten. Die effektiven Kosten belaufen sich auf 400 000 Franken, wovon 370 000 Franken aufgrund der Leistungsvereinbarung mit dem VBS zurückgefordert werden können.

Das vorgeschlagene Budget wird einstimmig genehmigt.

## 7. Mutationen im Vorstand

Kurt Sommer, Leiter des Logistikzentrums Thun, tritt aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand zurück. Der Präsident verdankt seine Arbeit. Der Vorstand hat sich entschieden, diese Funktion vorläufig nicht zu ersetzen.

## 8. Wahlen der Revisionsstelle

Die Revisionsstelle wird wiedergewählt.

## 9. Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

## 10. Verschiedenes

Ein Votant macht auf das 150-Jahr-Jubiläum der Revue Suisse Militaire aufmerksam. Es wird eine Jubiläumsschrift erscheinen, die auf dem Subskriptionsweg bestellt werden kann.

Alt-Korpskommandant Arthur Moll dankt dem Vorstand für seinen Einsatz und drückt die Hoffnung aus, dass der Vorstand weiterhin mit Erfolg aktiv bleibt. Das historische Armeematerial ist die Hardware der gelebten Geschichte, und dazu muss ebensoviele Sorge getragen werden, wie zur gelebten Geschichte selber. Diese Intervention wird mit grossem Beifall aufgenommen.

Ein Versammlungsteilnehmer verweist auf die rückläufigen Mitgliederzahlen und regt an, vermehrt die Jugend anzusprechen.

Der Präsident dankt allen, die zu einem Gelingen dieser Versammlung beigetragen haben sowie den Mitarbeitenden des Vsam, dem Vorstand und den Teilnehmern für ihr Erscheinen.

Schluss der Versammlung: 11.55 Uhr

Anschliessend essen die Versammlungsteilnehmer gemeinsam den traditionellen «Spatz». Am Nachmittag besichtigen sie Teile der Sammlungen, beispielsweise die für den Anlass Materialverkauf VBS vom 26.4.2006 aufgebaute Sonderausstellung «Funktionen der Frauen in unserer Armee» und zwei neu eingerichtete Räume mit historischen Fliegerabwehrwaffen, Maschinengewehren und Panzerabwehrwaffen.

Für das Protokoll: Sekretär Vsam  
Hugo Wermelinger

# Systematische Sammlung, neuer Sammlungsteil Panzerabwehr

Anlässlich der Mitgliederversammlung 2006 konnten die beiden Bereiche Panzerabwehr sowie Fliegerabwehr und Maschinengewehre als weitere Sammlungsteile vorgestellt werden. In diesem Info-Bulletin wird der Sammlungsteil Panzerabwehr vorgestellt. Er zeigt die Geschichte unserer Panzerabwehrmittel anhand einer vollständigen Sammlung. In einem späteren Bulletin soll dann analog dazu die Sammlung der leichten Fliegerabwehrwaffen und der Maschinengewehre präsentiert werden.

Die neuen Sammlungsteile konnten dank dem Engagement unseres Mitarbeiters Fritz Steuri mit bescheidenen Mitteln in Räumen der Alten Pferderegie aufgebaut werden, wobei sich die vorgängigen räumlichen Anpassungen auf wenige Malerarbeiten und die Installation der notwendigen Sicherungseinrichtungen beschränkten.

## Geschichtliche Entwicklung der Panzerabwehr in unserer Armee

Die Geburtsstunde spezifischer, für die Panzerabwehr entwickelter und eingesetzter Waffen liegt für unsere Armee gegen Ende der 30er Jahre bei der Entwicklung und Einführung der 24 mm Kampfwagenkanone für den Panzerwagen Praga und der baugleichen Befestigungskanone Modell 1938. Bereits einige Jahre früher wurde mit bescheidenem Erfolg versucht, für die vorhandenen Geschütze, z.B. die 4,7 cm Infanteriekanone 1935 sowie fast sämtliche Geschütze der mobilen Artillerie und der

Fliegerabwehr, Munitionssorten mit Wirkung gegen die damals üblichen Panzerungen bereitzustellen. Entsprechend der damaligen Munitionstechnologie waren dies ausschliesslich so genannte «Panzergeschoss voll» (das heisst Wuchtgeschosse ohne Sprengladung) in entsprechendem Waffenkaliber.

Für Panzerabwehrwaffen ist von besonderer Bedeutung, dass sie

- eine hohe Anfangsgeschwindigkeit und damit eine kurze Flugzeit von maximal 1,5 Sekunden für das Schiessen auf fahrende Ziele aufweisen;
- eine hohe Feuergeschwindigkeit und Treffsicherheit besitzen;
- in Feuerstellung eine möglichst kleine Silhouette für die gegnerischen Panzerfahrzeuge aufweisen.

Im neuen Sammlungsteil werden folgende Panzerabwehrwaffen gezeigt, die hier kurz beschrieben werden:

## Panzerabwehrwaffen auf Radlafetten und auf Fahrzeugen

### 20 mm Tankbüchse 1940 Solo (20 mm TB Solo 40)

In Anbetracht der enormen Mangellage an tauglichen Waffen zu Kriegsbeginn und aus neutralitätspolitischen Gründen wurden alle in der Schweiz verfügbaren, grösstenteils für den Export vorgesehenen Tankbüchsen des Typs Solo S18-1000 der Waffenfabrik Solo-

thurn beschlagnahmt und als 20 mm Tankbüchse 1940 Solo in der Armee eingeführt. Die Waffenfabrik Solothurn stand als Tochterfirma der Rheinmetall AG vollständig unter deutscher Kontrolle. Die auf einer einfachen Fahrlafette mit zwei seitlichen Munitionskästen aufgebrachten Tankbüchsen weisen entsprechend auch unterschiedliche Hoheitszeichen gemäss dem ursprünglich vorgesehenen Bestimmungsland auf. Die Anfangsgeschwindigkeit der Geschosse (Vo) betrug 880 m/s.

#### 24 mm Tankbüchse 1941 (24 mm Tb 41) und ihre Vorgänger

#### 24 mm Befestigungskanone 38 und Panzerwagenkanone 1938

Diese von der Waffenfabrik Bern ursprünglich für den Panzerwagen 34 Praga entwickelte Panzerabwehrwaffe wurde in mehreren Varianten gebaut und eingeführt. Gemäss den vorhandenen Unterlagen wird wie folgt unterschieden:

- Typ I, erste Ausführung (Gesamtgewicht schussbereit 122 kg, Fernrohr mit 1,8-facher Vergrösserung und Gesichtsfeld 300 Prozent);
- Typ II, erste Ausführung (mit offenem Verschluss und kleiner Mündungsbremse);
- Typ II, zweite Ausführung (mit offenem Verschluss und grosser Mündungsbremse);
- Typ III (mit geschlossenem Verschluss).

Das Waffensystem besitzt einen Kniegelenkverschluss und kann sowohl ab Fahrlafette wie auch mit abgenommenen Rädern ab Dreibeinlafette eingesetzt werden. Die Mündungsgeschwindigkeit der Geschosse beträgt 900 m/s.

Für den Transport der Munition in gefüllten Magazinen wurde ein spezieller Munitionswagen verwendet, in dem auch das Geschützzubehör untergebracht war. Der Transport der Tankbüchsen konnte sowohl im Handzug als auch angehängt an Fahrräder, Motorräder oder Motorfahrzeuge erfolgen. Unsere Sammlung beinhaltet die erwähnten Typen der Tankbüchse.



Blick auf den Ausstellungsteil Tankbüchsen und Infanteriekanonen

#### 4,7 cm Infanteriekanone 1935 und 1935/41 (4,7 cm Ik 35 und 35/41)

1935 wurde von der österreichischen Firma Böhler eine Lizenz zum Bau dieses Geschützes erworben. Dieses Geschütz wurde im Jahr 1941 mit einer Reihe von Verbesserungen ausgestattet. (siehe Bericht im Bulletin 2/06 über den Rückbau von Geschützen).

In der Sammlung können wir drei verschiedene Typen dieses Geschützes präsentieren. Die bescheidene Leistung gegen Panzerungen manifestiert sich in der geringen Mündungsgeschwindigkeit von nur 540 m/s.

#### 4,7 cm Panzerabwehrkanone 1941 (4,7 cm Pak 41)

Die aus der 4,7 cm Infanteriekanone 1935 weiterentwickelte 4,7 cm Panzerabwehrkanone mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 750 m/s war ein Hochleistungsgeschütz, das sowohl in der Feldversion wie auch in besonderen Festungslafetten zum Einsatz kam. Für eine noch höhere Leistung wurde in den Festungen auch der so genannte Mündungsverengungs-Aufsatz verwendet, mit dem eine Unterkaliber Janecek-Munition verschossen werden konnte. Damit wurde das Geschoss beim Durchgang durch den Mündungsaufsatz des Rohrs mittels der angebrachten Flansche vom ursprünglichen Kaliber 4,7 cm auf 3,5 cm reduziert. Dies ergab ein besseres Flugverhalten und, auf eine Schussdistanz von 150 m, eine beachtliche Durchschlagsleistung auf Panzerplatten von 125 mm. Dies entsprach gegenüber der normalen Panzergranate mehr als einer Verdoppelung der Leistung.

Glücklicherweise ist der angesprochene Janecek-Mündungsaufsatz mit seiner Munition ebenfalls noch im Sammlungsbestand vorhanden.



4,7cm Pak 41 und 9cm Pak 50



Munition zur 9cm Pak

#### 9 cm Panzerabwehrkanone 1950 (9 cm Pak 50)

Nach einer ausgedehnten Versuchsphase in den Jahren 1949 bis 1951 wurden sämtliche 4,7 cm Pak 41 bei unveränderter Lafette mit einem neuen 9 cm Niederdruck-Geschützrohr versehen, das eine Hohlladungsmunition sowie eine Sprengmunition verschossen konnte. Mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 600 m/s konnten fahrende Panzer bis gegen 600 m bekämpft werden.

#### 9 cm Panzerabwehrkanone 1957 (9 cm Pak 57)

Die Weiterentwicklung der 9 cm Pak 50 erfolgte als Zwischenlösung für ein neues Panzerabwehr-System. Als wesentliche Änderungen erfolgte mit dem Einsatz einer Mündungsbremse der Übergang auf eine Munition mit einer höheren Mündungsgeschwindigkeit von



660 m/s, was die Einsatzdistanz auf gegen 800 m steigerte. Kurz vor Einführung des Geschützes wurde noch von der nachfolgend beschriebenen 10,6 cm rsf Pak 58 das Einschliessgewehr im Kaliber 12,7 mm übernommen.

#### 10,6 cm rückstossfreie Panzerabwehrkanone 1958 (10,6 cm rsf Pak 58)

Von der USA wurde als Ergänzung der in Beschaffung stehenden 9 cm Pak 57 erstmals ein rückstossfreies Panzerabwehr-Geschütz beschafft, die 10,6 cm rückstossfreie Panzerabwehrkanone 1958 (BAT = Battalion Anti Tank) mit aufgebautem Einschliessgewehr. Bei kaliberbedingt besserer Panzerleistung lag die Einsatzdistanz mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 503 m/s nur noch bei ca. 700 m. 1965 erfolgte die Nachrüstung dieses Geschützes wie auch der beiden 9 cm Panzerabwehrkanonen mit einem Infrarot-Nachtzielgerät.

#### Panzerabwehr-Lenk Waffen System BANTAM Boden-Boden 65 (PAL BB65)

Als erstes Panzerabwehr-Lenk Waffensystem wurde in unserer Armee 1965 das System BANTAM der schwedischen Firma Bofors ein-

geführt. Das von der Firma Contraves entwickelte Produkt MOSQUITO und das französische Produkt ENTAC unterlagen knapp in der Evaluation. Die Einsatzdistanz der drahtgesteuerten Lenkwaffen BANTAM mit auf dem Kleinfahrzeug Haflinger aufgebauten Lenkwaffenwerfer mit 9 Lenkwaffen betrug 500 bis 2000 m. Der Einsatz der Lenkwaffen war auch vom Fahrzeug abgesetzt möglich. Die Lenkwaffe besass einen leistungsstarken Hohlladungs-Gefechtskopf.

#### Tragbare Panzerabwehrwaffen

#### Hohlladungs-Gewehrgranaten zu Karabiner 11 und 31

Obwohl die Verwendung von mit Schiessbechern ab besonderen Gewehren verschossener Granaten schon in den 20er und 30er Jahren begann, wurde erst mit der Entwicklung der Hohlladungen zu Beginn der 40er Jahre die Möglichkeit gegeben, gegen Panzer wirksame Gewehrgranaten einzusetzen.

Um normale Waffen – wie die Karabiner 11 und 31 – dafür verwenden zu können, wur-

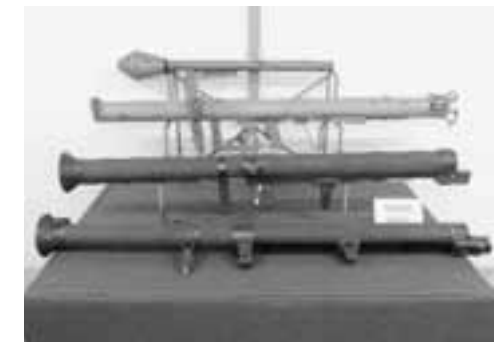
den so genannte Wurfausrüstungen entwickelt, die auf dem Lauf aufgesetzt und hinter dem Kornträger verriegelt werden konnten. Entsprechend den Fortschritten der Hohlladungstechnologie gelangten die Munitionstypen Panzerwurfgranaten 44 (PzWG 44) und Panzerwurfgranaten 48 (PzWG 48) – jeweils mit einer zugehörigen Treibpatrone und einem Spezialmagazin – zur Einführung. Bekannt ist auch eine Vielfalt der so genannten Ex-WG für die Ausbildung. Die geringe Einsatzdistanz von nur ca. 55 m machten diese Waffen zu einem «Panzer-Nahbekämpfungsmittel» insbesondere im Ortskampf.

#### Gewehrgranaten 58 zum Sturmgewehr 57

Beim Sturmgewehr 57 wurde das Laufende konstruktiv so ausgebildet, dass Gewehrgranaten direkt aufgesteckt und mit Treibpatronen aus einem Spezialmagazin verschossen werden konnten. Neben der Gewehr-Hohlpansergranate 58 gelangten je auch eine Splitter- und eine Nebelgranate zur Einführung. Für die Ausbildung verwendete man die bekannten, orangefarbenen Gewehr-Übungsgranaten (GwUG) je in einer Ausführung mit und ohne Zusatztreibladung. Ebenfalls benützt wurde diese GwUG in einer besonderen Variante als Gewehr-/Schnur- und Kabelwurfgrante für den Leitungsbau und den Geniedienst.

#### Vorläufer der Raketenrohres 1950

Der französische Industrielle und Waffenfabrikant Edgar Brandt gründete Ende der 40er Jahre in Genf eine Firma, die, gestützt auf die in Deutschland während des zweiten Weltkrieges entwickelten, rückstossfreien Waffen «Panzerfaust» und «Panzerschreck» sowie die amerikanische Bazooka, ein Raketenrohr entwickelte. Die Prototypen dieses Raketenrohres und deren deutsche Vorläufer können ebenfalls in der Sammlung präsentiert werden.



Vorläufer des 8,3 cm Raketenrohres 50

#### 8,3 cm Raketenrohr 1950 (8,3 cm RakR 50)

Als wesentlicher Schritt gegenüber den Prototypwaffen von Brandt entwickelte die Waffenfabrik Bern für unsere Armee das mit einem Scharnier klappbare und mit einem Schutzschild gegen die von der Rakete zurückströmenden Gase ausgerüstete 8,3 cm Raketenrohr 1950. Die zuerst dafür verwendete Munition (Hohlpansergranate 50) musste aus Sicherheitsgründen mit einer separat gelieferten Sprengkapsel schussbereit gemacht werden. Eine verbesserte Munition trug dann die Bezeichnung Hohlpansergranate 57.



9cm Pak 50 und 57, 10,6cm rsf Pak auf Bat-Jeep und Lwf-System Bantam auf Haflinger



Sturmgewehr 57 mit Gewehrgranaten 58-Familie

Alle, die damit ausgebildet wurden, erinnern sich sicher noch an den durch den Gasstrahl der wegfliegenden Rakete auftretenden erheblichen Rückstoss und die zurückfliegenden Partikel. Das Tragen von Schutzbrille und Handschuhen war vorgeschrieben. Die Einsatzdistanz für alle 8,3 cm Waffen lag bei maximal ca. 200 m.



Schnittmodell des 8,3 cm Raketenrohres 50

### 8,3 cm Raketenrohr 1958 (8,3 cm RakR 58)

Mit der Weiterentwicklung des Raketenrohres konnte das frühere Gewicht von fast 15 kg auf neu 7,5 kg reduziert werden. Bei einer schussbereiten Gesamtlänge von 1,3 m fiel die Notwendigkeit des Zusammenklappens weg und ergab besonders für die in erster Priorität damit ausgerüsteten Kampftruppen eine schnellere Schussbereitschaft und höhere Beweglichkeit. In Analogie zur Gewehr-Hohlpanzergranate 58 des Stgw 57 wurde auch mit der Hohlpanzerrakete 59 eine verbesserte Munition mit elektrischer Doppelhauben-Zündung eingeführt.

### Panzerabwehr-Projekt NORA

In den Jahren 1973 bis 1978 entwickelten die Munitionsfabrik Thun und die Waffenfabrik Bern weitere Verbesserungen an Waffe und Munition des 8,3 cm-Systems, mit der Absicht die Einsatzdistanz von 200 m auf gegen 400 m zu steigern und moderne Panzerziele bekämpfen zu können. Da die verwendeten Raketenantriebe aber eine extreme Seitenwindempfindlichkeit ergaben und auch die Hohlladungsleistung nicht den Erwartungen entsprach, musste das Projekt abgebrochen werden.



Waffen und Munition aus dem Projekt NORA

### Erprobung der Systeme STRIM (F) und Carl-Gustav (S)

Nach dem Abbruch des Projektes NORA wurden verschiedene auf dem Markt verfügbare ausländische Systeme getestet. Umfassende technische Erprobungen und Truppenversuche wurden mit dem französischen System STRIM 89 mm LRAC (lance-roquette antichar) von Luchaire und dem schwedischen System 84 mm Carl Gustav von FMV durch-

geführt. Aus verschiedenen Gründen verlief diese Erprobung jedoch negativ und wurde ebenfalls abgebrochen.

### 8,3 cm Raketenrohr 1958/80 oder 1980 (8,3 cm RakR 80)

Als Übergangslösung entschloss man sich, einzelne Erkenntnisse aus der Entwicklung NORA in eine Verbesserung des 8,3 cm Raketenrohres 58 einfließen zu lassen. Dies umfasste insbesondere die Verbesserung der Schlagvorrichtung und die Anbringung eines symmetrischen Ausgleichsstückes oberhalb der Schlagvorrichtung. Damit konnte ein Grossteil des bisherigen Schlagens des Rohrs nach unten beim Abschuss aufgehoben werden. Bei der Munition gelangte die Hohlpanzerrakete 89 mit wesentlich verbesserter Panzerleistung, aber unverändertem Antrieb zur Beschaffung.

### Panzerfaust

Im Jahr 1990 konnte schliesslich in der Schweiz die in Deutschland von der Firma Dynamit Nobel entwickelte Panzerfaust 3 erfolgreich erprobt und eingeführt werden. Es handelt sich dabei um ein vollständig rückstossfreies Waffensystem nach dem Gegenmassenprinzip. Dabei wird beim Abschuss eine in der Mitte des Rohrs befindliche Treibladung gezündet, die dann nach vorne das mit einem Raketenantrieb versehene Hohlladungsgeschoss ausstösst und nach hinten eine hinter dem Rohr zerfallende Gegenmasse mit dem gleichen Gewicht wie das Hohlladungsgeschoss. Kurz nach dem Verlassen des Abschussrohres zündet der Raketenantrieb des Hohlladungsgeschosses und beschleunigt es sehr rasch auf seine maximale Geschwindigkeit.

Die Ziel- und Abschussvorrichtung wird nach dem Abschuss vom Rohr, d.h. der Patrone, abgenommen und auf eine neue Patrone aufgesetzt. Die Einsatzdistanz dieser Waffe liegt knapp über 200 m. In der Schweiz konnte 1995 für die Panzerfaust eine neue, wesentlich leistungsfähigere Munition entwickelt und eingeführt werden.

### Panzerabwehr-Lenkwaffensystem DRAGON

1977 wurde in unserer Armee nach einer umfassenden Erprobung das von Mc Donnell Douglas in den USA entwickelte Kurzstrecken-Lenkwaffensystem DRAGON M47 eingeführt. Gegenüber dem Lenkwaffensystem BANTAM, bei dem der Schütze noch die Lenkwaffe auf den gegnerischen Panzer steuern musste, genügt es beim System DRAGON, das Fadenkreuz der Zieloptik während der Flugphase auf dem Ziel zu halten. Die Steuerimpulse werden via Draht auf die Lenkwaffe übertragen und führen dort zur automatischen Zündung der notwendigen Steuerdüsen.

Der Hohlladungs-Gefechtskopf dieser Lenkwaffe hatte ein beachtliches Kampfwert-Steigerungspotenzial, das mit einer ersten Verbesserung zur Hohlpanzergranate 86 und dann weiter zur Hohlpanzergranate 90 mit einem hochmodernen Tandem-Gefechtskopf mit zwei hintereinander gestaffelten Hohlladungen führte. Mit diesen schweren Gefechtsköpfen wurde die bisherige Einsatzdistanz der Lenkwaffen von 1000 m auf ca. 900 m reduziert.

Text Henri Habegger,  
Leiter Bereich Systematische Sammlung  
Fotos Markus Hubacher, Spiez

Heute schlicht nicht mehr denkbar: Diese beiden Bilder stammen aus den 50er oder 60er Jahren (Datum unbekannt), als die Betriebsfeuerwehr der Militärbetriebe auf der Thuner Allmend kräftig geübt hat. Ins Auge stechen nicht die Feuerwehrleute, sondern vor allem die Übungsobjekte, eine C36 der damaligen Flugwaffe sowie eine Panzerattrappe. Insbesondere eine C36 würde heute sicher nicht mehr verbrannt! Immerhin wurde ein solches Flugzeug erhalten und

kann heute in Dübendorf besichtigt werden. Die alte Panzerattrappe hingegen ist nicht mehr existent. Ein typisches Beispiel dafür, dass Objekte in einem gewissen Zeitpunkt als nicht interessant betrachtet werden – bis man später feststellt, dass die Situation falsch eingeschätzt wurde und einmal Verlorenes nicht mehr zurückgeholt werden kann.

(Bilder: Archiv Vsam)

